

Filigrane Eleganz

Seit fünfzig Jahren stellt die Firma Baltensweiler qualitätvolle Leuchten für den Wohn- und Arbeitsbereich her. Den Anfang machte eine programmatisch minimalistische Gelenkleuchte, die mit ihren sechs Bewegungsachsen ein Maximum an Beweglichkeit bietet.

Das 1950/51 von Rosmarie und Rico Baltensweiler entworfene «Modell 600» ist nicht einfach eine verstellbare Stehleuchte, sondern vielmehr eine lichtpendende Raumschulptur, die mit einem kinetischen Kunstwerk von Jean Tinguely oder einem Mobile von Alexander Calder mehr gemein hat, als mit der technischen Gelenkleuchte. Erreicht wird diese Wirkung vor allem mit der Konstruktionstruktur. Das Gestänge aus hochwertigem verchromtem Stahlrohr, ist so auf ein Minimum reduziert, dass es fast gar nicht mehr wahrgenommen wird und der Reflektor als leuchtende Scheibe im Raum zu schweben scheint. Die Baltensweiler gingen in der Reduktion des Materials sogar so weit, dass sie ein leichtes Wippen des Gestänges in Kauf nahmen. Übernahmen wie «Zitterchen» oder «Giraffe» zeugen von einer Gestaltung, die neben der Perfektion auch Spielerisch-Witziges zulässt. Die Proportionen der Leuchte sind so subtil ausbalanciert, dass sie sich stufenlos verstellen und in jede Position bringen lässt. Voraussetzung dazu ist allerdings ein genügend grosser Wohnraum, denn die Leuchte beansprucht einigen Platz, wenn sie richtig zur Geltung kommen soll.

Auch wenn auf den ersten Blick vor allem die formale Ausgewogenheit und die Eleganz der Leuchte faszinieren, sind ihre funktionalen Qualitäten keinesfalls zweitrangig. Ganz im Gegenteil, denn das Credo der klassischen Moderne, wonach sich die Form aus der Funktion ergibt, liegt nicht nur dem «Modell 600», sondern allen Entwürfen der Baltensweiler zugrunde. Dass es sich dabei nicht um industriell, sondern um handwerklich gefertigte Produkte handelt, überrascht angesichts der rationalistischen Entwurfskriterien. Zwar werden als Rohmaterialien industriell hergestellte Halbfabrikate wie Rohre, Stangen und Profile verwen-

det, die Verarbeitung geschieht jedoch vorwiegend von Hand an einfachen Maschinen und mit selbst entwickelten Werkzeugen. Diese Arbeitsweise mag auf den ersten Blick veraltet und unwirtschaftlich erscheinen, doch innerhalb der Gestaltungs- und Firmenphilosophie macht sie nicht nur Sinn, sondern sie hat sich auch als richtig erwiesen. Denn sie ist mitverantwortlich für Qualität und Gestalt der Leuchten. Nicht ohne Grund werden mehr als die Hälfte aller Entwürfe auch heute noch auf dieselbe Weise hergestellt. Darüberhinaus prägen die relativ engen gestalterischen Möglichkeiten das Design und schaffen eine charakteristische Handschrift, die allen Baltensweiler-Leuchten eigen ist.

Dass das «Modell 600» solche Auswirkungen auf ihren beruflichen Werdegang und die Gründung des Ateliers für Beleuchtungstechnik zur Folge haben sollte, hatten Rosmarie (1927) und Rico (1920-1987) Baltensweiler nicht erwartet. Denn eigentlich hatten die Innenarchitektin sowie der Feinmechaniker und Elektroingenieur bloss eine Leuchte für den Eigengebrauch entworfen, da sie im damaligen Angebot an Hei-matstil- und Tütenleuchten nichts Passendes finden konnten. Die Leuchte traf hingegen den Nerv der Zeit und war als indirekte Raumbeleuchtung und Akzentlicht in einem wie geschaffen für den grossen, flexibel möblierten Wohnraum. Le Corbusier beispielsweise statete 1954 die Villa Shodan damit aus und in Jacques Tatis Film «Mon Oncle» wird sie zur Parodie der ad absurdum geführten Modernität. Die Zürcher Wohnbedarf AG vertrieb das «Modell 600» ab 1951 in der Schweiz und Knoll sieben Jahre später international.

Den Baltensweiler-Klassiker gab es ursprünglich in zwei Versionen, wobei aus versandtechnischen Gründen seit 1960 nur noch die zweite Version mit abnehmbarem Reflektor produziert wird. Dafür weiterhin in unverändert graziler Form und jugendlicher Beweglichkeit für 1400.– Franken. ↻

